

WALD, BÄUME UND FÖRSTER

In unserer Stadt tagt derzeit die 70. Forstvereinstagung. Es sind Hunderte Förster hier und jedenfalls mir gefällt die Vorstellung. Als ich jung war, hielt ich es für den absoluten Traumberuf – aber die Zeichen standen nicht so, dass ich das hätte werden können. Heute stelle ich es mir ungeheuer herausfordernd vor, für den Wald und seine Zukunft Verantwortung übernehmen zu wollen – inzwischen ist ja auch für den Laien augenscheinlich, dass die Waldwirtschaft so wie wir sie bisher kannten, ans Ende gekommen ist.

Über Waldstandserhebungen, trockene Böden und fitte Schädlinge, kaputte Kronen und Stürme werden sich die Konferenzteilnehmer den Kopf zerbrechen. Das Bergfest der Tagung allerdings findet nachher mit einem Ökumenischen Gottesdienst hier statt.

Der kommt uns mit Blick auf die Vorbereitungen des Tage der Domsingschule nicht 100%ig gelegen – aber ich habe in einem Andachtsbuch gelesen: „Die Kinder segnen, das heißt, die Bäume für sie stehen lassen.“ Und so hängt - wie so oft alles mit allem - zusammen.

Auch wenn es im Moment nicht so sehr darum geht, Bäume stehen zu lassen oder nicht, so ist die Frage nach dem Wald eine Zukunftsfrage, eine die das Leben unserer Kinder betrifft.

Jenseits aller romantischen Verklärung des deutschen Waldes ist er ein Lebensraum und ein Zusammenhang unterschiedlichster Geschöpfe.

In Canada ist mir bewusst geworden, dass unser Werben mit der Schöpfung achtsam umzugehen, womöglich ein bisschen Größenwahnsinnig ist. Learn to coexist heißt dort: lerne mit der Natur umzugehen, nicht um sie zu schützen, sondern um dich selbst zu schützen, weil sie eben so viel größer und gewaltiger, manchmal auch gefährlicher ist. Das ist einerseits eine Demutsübung und andererseits auch ein Trost:

Gottes Schöpfung ist größer und birgt mehr Möglichkeiten und damit auch Zukunft als wir ahnen. Es lohnt, sich daran zu erinnern.